Dresden 1882

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Pumm. 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncenexpedition v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rud. Lieb in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Leipzig; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

27. Jahrgang

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: Pr. Kirchgasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen bitten wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Uebersendung. Alte Gilden kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage bis Vormittags 10 Uhr.

Tapisserie-Manufactur
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.
Reiche Auswahl, bei anerkannt billigsten Preisen, in sämmtlichen Tapisserie-Artikeln.

Carl Höpfner,
Landhausstrasse Nr. 4 und 5,
empfiehlt seine
Weinhandlung
mit altdeutschen Weinstuben
angelegentlichst.
Frische Austern. Grosses Weinlager.

Schwarze Cachemires
Reinwolle,
empfehlen in 20 Qualitäten **beste Geraer Fabrikate**
von Mk. 1,50—7 Mark
Geisler & Thierbach,
Altmarkt, im Rathhause.

Nr. 50. Witterung vom 18. Februar: Barometer nach Osler Höhe, Wasser. 15 (Höhe 6 M.) 745 Mill., seit gestern 3 Mill. gestiegen. Thermometerstg. n. Reaum.: Temper. 7°, 0 Ab., niedr. Temp. 5° W., höchste Temp. 7°, 0 M. Wetter-Bemerk. Regen.

Aussichten für den 19. Februar: Trübes mildes Wetter, Niederschläge.

Sonntag, 19. Februar.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Im Kriege und in der Liebe ist Alles erlaubt, mitten im tiefsten Frieden aber sollte auch der kriegslustigste General seinen Gefühlen einigen Zwang auferlegen. Eine solche Mahnung zur Mäßigung wird freilich der General Skobeleff, der zu ihr Anlaß bietet, verlachen und in den Wind schlagen; nichtsdestoweniger muß man sie aussprechen. Es ist bekannt, daß Skobeleff unmittelbar nach seiner zur Feier der Eroberung von Geok Tepe gehaltenen frechen Rede vom Zaren bedeutet wurde, Rußland zu verlassen. Er reiste über Berlin, wo er über die unsterblichen Thaten des deutschen Heeres im letzten Franzosenkriege einige abgeschmackte, geringschätzige Bemerkungen fallen ließ, nach Paris und arrangirte daselbst folgende Komödie. Kurz nach seiner Ankunft ließ er die auf den verschiedenen Pariser Hochschulen studirenden Serben in Gänsemarsch vor sich antreten und von ihnen sich und seine asiatischen Heldenthaten in einer schwungbaften Ansprache in den siebenten Himmel erheben. Die Rührung übermannte ihn, als er sich so „photographirt" sah, er wischte sich die unaufhaltsam hervorquellenden Thränen aus den Augen; nach einiger Zeit gelang es ihm aber, seine Gefühle zu meistern, er faßte sich und ging nun dazu über, seinem vom Deutschenhaß gepreßten Herzen Luft zu machen. Ob er wieder ein Glas Wasser dabei in der Hand hatte, wird nicht berichtet; die Wuttkiflasche (oder war es Chartreuse?) hat aber sicher auf einem Nachbartischchen gestanden. Gleichviel, der würdige General Skobeleff hielt folgenden Speech in — französischer Sprache:

„Wenn Rußland sich nicht immer auf der Höhe seiner patriotischen Pflichten im Allgemeinen und der slavischen Rolle im Besonderen befinde, so liege der Grund nur darin, daß es im Innern und nach Außen mit fremdem Einflusse zu ringen habe. „In unserem Hause sind wir nicht zu Hause, der Fremde ist überall, seine Hand ist bei Allem, wir sind von seiner Politik genarrte Opfer seiner Ränke, Sklaven seiner Stärke und durch seine unzählbaren, verderblichen Einflüsse dermaßen beherrscht und geläbmt, daß, wenn wir, wie ich hoffe, an dem oder jenem Tage uns davon befreien wollen, wir dies nur thun können mit dem Säbel in der Hand, und wenn ihr den Namen dieses Fremden, dieses Eindringlings und Intriguanten, dieses für die Russen und Slaven so gefährlichen Feindes wissen wollt, will ich ihn nennen, es ist der Autor des Drängens nach Osten, es ist der Deutsche. Ich wiederhole und bitte Euch, es niemals zu vergessen: unser Feind ist der Deutsche. Der Kampf zwischen den Slaven und Teutonen ist unvermeidlich, er wird lang, blutig und schrecklich sein, aber der Slave wird triumphiren. Wenn man durch Verträge anerkannte Staaten wie Serbien und Montenegro anrührt, werdet Ihr nicht allein sein; wenn das Schicksal will, auf Wiedersehen auf dem Schlachtfelde, Seite an Seite gegen den gemeinsamen Feind!"

Was bedeutet dies? Was soll diese herausfordernde Sprache? Ist der Mensch bei Verstande? Ist er ein Narr auf eigene Hand oder redet er in höherem Auftrage? Steht ein Krieg vor der Thür? Die Lust, zum Kriege zu hetzen, ist unverkennbar, ebenso freilich auch die geringe Aussicht, welche Skobeleff hat, seine bösen Gelüste in Thaten umzusetzen. Auf den sachlichen Theil der wuthschnaubenden Skobeleff'schen Rede, soweit sie das Verhältniß zwischen Germanen und Slaven und den schließlichen Entscheidungskampf der beiden Rassen behandelt, näher einzugehen, behalten wir uns für einen der nächsten Tage vor. Heute halten wir uns nur an die nächsten Consequenzen der bösartigen Kundgebung. Soviel ist sicher: Skobeleff redete den Altrussen, den Moskowitern, den Panslavisten ganz aus dem Herzen. Er ist der unverfälschte, der keine Hülle mehr brauchende, der aller Scham bare Ausdruck des Hasses gegen die höhere deutsche Kultur, welcher am stockrussischen Herzen nagt. Mit Knirschen erträgt der aus Asien eingewanderte Halbbarbar die höhere Civilisation, die ihm die von weisen Regenten nach Rußland gezogenen Deutschen vermittelt haben. Er schäumt gegen sie auf, wo er kann; am liebsten erschlüge er Alles, was germanisches Blut in seinen Adern, blaue Augen und blonde Haare hat, wie einen tollen Hund auf der Straße. Diesem Moskowiterthum, dem man nur den äußerlichen Bildungsfirniß von der Haut herunterzukratzen braucht, um sofort auf den Asiaten zu stoßen, ist ja selbst die Familie des Zaren nicht echt, nicht unvermischt, nicht autochthon genug. Dem Kaiserhause der Romanow's vergiebt es der Moskowiter nie, daß ihr ältester Ahnherr aus Deutschland nach Moskau einwanderte (1341), noch weniger, daß seit mit dem Zar Peter III. 1762 bis jetzt ein ursprünglich deutsches Fürstengeschlecht, das Haus Holstein-Gottorp, über alle Reußen herrscht und daß dieses Fürstenhaus seitdem durch zahlreiche Heirathen herüber und hinüber mit verschiedenen deutschen Regentenfamilien aufs innigste verschwägert ist. Die Skobeleff'sche Brandrede ist daher eine Art Verwarnung an den gegenwärtigen Selbstherrscher des russischen Reichs. Nicht an Deutschland oder Oesterreich erklärt Skobeleff, der Liebling und Abgott der Panslavisten, zunächst den Krieg, sondern an seinen eigenen Souverain. Der streitsüchtige Panslavismus sucht den friedfertigen Zaren einzuschüchtern.

Man erfährt jetzt nachträglich, daß Zar Alexander über die erste Petersburger Rede seines Generales im höchsten Grade aufgebracht war. Sie enthielt direkte verletzende Anspielungen an die vorjährige Unterredung des Zaren mit Skobeleff, an die fremde Abkunft des Zaren, der Zarin und der nächsten Umgebung des Thrones. Alexander II. war, als man ihm diese Dinge mittheilte, so empört, daß er die Rede geradezu eine „Majestätsbeleidigung" nannte. Skobeleff mußte sofort außer Landes; in Frankreich machte der Verbannte nun erst recht keine Mördergrube aus seinem Herzen, er ließ seinem Haß voll die Zügel schießen und rächte sich damit auch an dem Zaren selbst. Wir sind daher, bei nüchterner Betrachtung der Gesammtlage, der Ueberzeugung, daß dem Skobeleff'schen Wuthausbruche lediglich als Symptom der im Herzen vieler seiner Landsleute kochenden Gesinnungen einige Bedeutung zukommt. Nur in dem Falle, daß Skobeleff über kurz oder lang wieder nach Rußland zurückkehren dürfte, würde man unmittelbare Störungen des Friedens zu besorgen haben; dieser Fall ist aber höchst unwahrscheinlich. Vergnügt wird zu den Pariser Auslassungen seines Gesinnungsgenossen der Minister Graf Ignatieff schmunzeln. Aber wir zweifeln gar sehr, ob jene Rede ihm bei seinen ehrgeizigen Plänen förderlich sein wird. Ignatieff begehrt bekanntlich die Stellung eines Ministers des Auswärtigen. Augenblicklich füllt Herr v. Giers diesen Posten aus. Zwischen Beiden hat, wie schon gestern erwähnt, eine Verfeindung so tiefgehender Natur platzgegriffen, daß ein Zusammenwirken Beider unmöglich erscheint. Die Berufung Ignatieff's an die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Rußlands wäre allerdings ein bedrohliches Symptom. Doch hieran glauben wir nicht eher, als bis sie amtlich verkündigt ist. Diese Vorgänge zeigen, mit welchen Schwierigkeiten der Zar zu ringen hat.

In den militärischen Kreisen Berlins steht man diesen russischen Dingen sehr kühl gegenüber. Man sagt sich: Skobeleff stößt in seinen wuthschnaubenden Reden im Grunde genommen doch nur unschädliche Seufzer aus, daß Rußland sich nicht in der Lage befindet, den in Südösterreich aufständischen Slaven Hilfe zu gewähren. Bei der Gährung in Rußland sei allerdings jede Berechnung von zweifelhaftem Werthe, da ein Attentat, eine entdeckte Mine oder eine Verschwörung alle vernünftigen Voraussetzungen über den Haufen rennen könne. Ueber die militärischen Fähigkeiten des als „Held" vergötterten Skobeleff zuckt man in Berlin spöttisch die Achseln. Die Bezwingung der von den schlechtbewaffneten Turkmenen vertheidigten Lehmwälle Geok-Tepes durch diesen Draufgänger kann allerdings Feldherren, welche Straßburg, Metz und Paris zur Kapitulation zwangen, nicht gerade sonderlich imponiren. Die Summa ist: Deutschland hat sein Pulver trocken zu halten. Seien wir nicht nervös und lassen wir uns nicht unnöthig alarmiren. Namentlich warnen wir vor Sensationsartikeln aus dem Zarenreiche, wie sie die „Tribüne" bringt. Ihr Verfasser ist ein in Würzburg wohnender Literat, Dr. M., der mit einer russischen Dame befreundet ist, welche in einem Würzburger Hotel lebt und daselbst von mehreren russischen Hofdamen allerhand Klatsch geschrieben bekommt. Man kennt die Klatschsucht der Hofdamen; auch den „Dresdn. Nachr." bot Dr. M. Correspondenzen mit „veredeltem Staatsklatsch" an. Er roch freilich etwas zu sehr nach Zuchtes.

In wenigen Wochen wird der sächsische Landtag geschlossen. Unsere Volksvertreter sollten nicht auseinandergehen, ohne noch zu zwei für Sachsen hochwichtigen Angelegenheiten Stellung genommen und Beschlüsse gefaßt zu haben. Es erscheint vielen Patrioten unerläßlich, daß der Landtag sich über das drohende Tabaksmonopol äußert. Dasselbe enthält eine für die politische Selbstständigkeit des Königreiches so greifbare Gefahr, daß man sich allgemein wundert, wie bisher die Landesvertretung sich so stramm verhalten konnte. Früher war die scharfe Zunge des Herrn v. Erdmannsdorff sonst gleich auf dem Platze. Aber selbst dieser Hausprophet schwieg. Der andere Gegenstand, vor dem der Landtag unmöglich seine Augen verschließen darf, ist das Bestreben der österreichischen Nordwest-Schifffahrt, die sächsische Elbschifffahrt todt zu machen. Mittelst eines völlig unstatthaften, der Elbschifffahrtsakte schnurstracks zuwiderlaufenden Vertrages haben die österreichischen Bahnen der gedachten Schifffahrtsgesellschaft für die Ab- und Zufuhr von Gütern aus und nach Deutschland so enorme Vergünstigungen gewährt, daß die deutsche Schifffahrt völlig lahmgelegt wird. Diese Differentialtarife zu Gunsten der österreichischen Schinfahrt sind ein direkter Faustschlag gegen die deutsche Schifffahrt und gegen die sächsischen Staatsbahnen. Ein hohes Staatsinteresse steht auf dem Spiele! Was? Wir sollen Millionen über Millionen in die Elbe verbauen, um eine gehörige Stromtiefe herzustellen, auf welcher dann die österreichischen Schiffer gebührenfrei fahren, nachdem sie erst die deutsche Schifffahrt zum Erliegen gebracht? Die Dresdner Handelskammer ist bereits bei der Regierung vorstellig geworden, der deutsche Schifferverein hat die Hilfe des Reichskanzlers angerufen, auch der sächsische Landtag sollte mittelst einer Interpellation von der Regierung die Erklärung erwirken, daß sie jene vertragswidrige Handlung der österreichischen Eisenbahnen und Schifffahrt nicht zu dulden gedenkt. Die Elbschinfahrt soll eröffnet werden, Gefahr ist im Verzuge, die Staatsregierung antworte auf den österreichischen Vertragsbruch durch sofortige Elbsperre für österreichische Schiffe! Das Wachtschiff bei Schandau könnte bald eine große Bedeutung erhalten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 18. Februar.

Berlin. Die Eisenbahn-Kommission wurde heute definitiv mit 11 gegen 7 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten vier Centrums-Mitglieder, die beiden Fortschrittler und der Abg. Thokaroli. Ein Centrums-Mitglied fehlte bei der Abstimmung. — Der „National-Zeitung" wird ergänzend zu Skobeleff's Rede telegraphirt, letzterer habe geäußert: „Der Krieg zwischen Slaven und Teutonen ist unvermeidlich und sehr nahe".

Berlin. Im Abgeordnetenhause entwickelte sich heute eine lebhafte Debatte über den sog. Geheimen Fond (für das literarische Bureau). Richter-Hagen polemisirte scharf gegen die Regierung und ihre Presse. Minister v. Puttkamer erwiederte, das literarische Bureau sei eine herrliche Institution und diene nur dazu, die Preßerzeugnisse zu verfolgen, unrichtige Nachrichten zu dementiren und der Presse Andeutungen über die Absichten der Regierung zu machen. Die Prov.-Corresp. anlangend, so habe dieselbe manchen zu scharfen Ausdruck gebraucht, aber in der Sache selbst sei nichts auszusetzen gewesen. Er hielt dem Abg. Richter vor, dem Reichskanzler eigennützige Motive für seine Wirthschaftspolitik untergeschoben zu haben. Richter bestritt das, sonst wäre er längst strafrechtlich verfolgt worden. Die Abgg. v. Quadt und v. Kniesebeck, welche in der betr. Wahlversammlung gewesen, bestätigen die Richtigkeit des v. Puttkamer gegebenen Citats. Richter entgegnete, man wolle sich hinter Kleinigkeiten flüchten. v. Quadt replicirte, es handle sich allerdings nur um eine Kleinigkeit — um die Wahrheitsliebe Richter's. Der Präsident bezeichnete diese Bemerkung als unparlamentarisch, worauf die Debatte vertagt wurde.

Konstantinopel. Die außerordentliche preußische Gesandtschaft unternahm am 17. d. Mittags eine Rundfahrt durch die Stadt. Die Ueberreichung des Schwarzen Adlerordens an den Sultan findet morgen Abend statt.

Berliner Börse. Unter dem Eindruck der Pariser Rede Skobeleys eröffnete die heutige Börse in ausgesprochen matter Haltung, welche bis zum Schluß auch anhielt und eine Reihe zum Theil beträchtlicher Courseinbußen zur Folge hatte. Auch die auswärtigen Börsen wurden durch die politische Situation beeinflußt und meldeten niedrige Course. Die heute erfolgte Herabsetzung des Bankdisconts seiten der Reichsbank konnte unter diesen Umständen nicht recht zur Geltung gelangen. Die Umsätze waren sehr geringfügig. Credictien büßten 7 M., Franzosen 4 M., Lombarden 2 M. ein. Elbethalbahn waren 14 M. niedriger. Deutsche Bahnen gaben bei wenig Verkehr Kleinigkeiten nach. Banken geschäftslos. Diskonto waren 2 Procent, Deutsche Bank 1 Procent schlechter. Deutsche Fonds und Prioritäten behaupteten sich, während fremde meist nachgeben mußten. Russen, welche 3 Procent niedriger waren, wurden etwas gehandelt. Bergwerke und Industrien still und etwas niedriger.

Frankfurt a. M., 18. Februar. Abends. Credit 200¼. Staatsbahn 257¼. Lombarden 108¼. Ober Ungar. — Silberrente —. Papierrente —. Galizier 247¼. Oesterr. Goldrente —, 4% Ungar. Goldrente —. 1er Russen —, 5er Russen —. 2. Orientanleihe —. Türkische Ungar. Goldanleihe —. 5. Orientanleihe —. Ungarische Papierrente —. Tendenz —. Matt.

Wien, 18. Februar. Abends. Credit 294,50. Staatsbahn 300,00. Lombarden 127,00. Anglo-Austria-Bank —. Napoleonsd'or —. Galizier —. Papierrente —. Oesterr. Goldrente —. Ung. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. Ungar. Credit 267,50. Hammbank —. Elbethalbahn —. Bankverein —. Prodnoch 90,00. Marknoten 56,55.

Paris, 18. Februar. (Schluß.) Rente 82,40. Anleihe 114,77. Italiener 85,00. Staatsbahn 687,50. Lombarden 272,50. do. Prioritäten 272,50. Egypter 330,00. Oesterr. Goldrente —. Fest.

Lokales und Sächsisches.

— Se. K. H. der Landgraf **Friedrich von Hessen** unternahm gestern Vormittag in Begleitung Sr. Maj. des Königs einen Ausflug nach dem kgl. Jagdschlosse Moritzburg und begab sich dann nach Meißen, um daselbst die kgl. Porzellan-Manufaktur und die Albrechtsburg zu besichtigen. Im Laufe des Nachmittages erfolgte die Heimreise des fürstlichen Gastes nach Schloß Philippsruhe.

— Se. Maj. **der König** hat 400 M. für die Brandkalamitosen in Adorf gewährt.

— **Landtag.** Die 1. Kammer beschloß gestern den Beitritt zu dem von der 2. Kammer bereits genehmigten Antrag des Abg. Grahl, wonach jeder Privatversicherte unter Verzicht auf Entschädigung wegen künftiger Brandschäden aus einer Privatfeuerversicherungsanstalt ausscheiden und in eine andere Anstalt übertreten könne, abzulehnen, da nach Ansicht der Deputation (Ref. v. Bohlau) die Sache auf dem Verordnungsweg befriedigend gelöst werden kann, indem durch den Verzicht des Versicherten auf seine Rechte aus dem abgeschlossenen Versicherungsvertrage, wie ihn der Antrag bedingt, der Begriff einer strafbaren Doppelversicherung ausgeschlossen wird. Dem Beschlusse der 2. Kr. über den Antrag des Abg. Riethammer, wonach Maschinen 2c. von da an als versicherungsfähig zu erachten sind, wo sie zum Zweck der Aufstellung in das für ihren Betrieb bestimmte Gebäude oder zu demselben gehörenden Complex gebracht bez. untergestellt worden sind, wurde auf Antrag des Ref. v. Böhlau beigetreten. Die Petition der Gemeinde Hirschsprung um eine Unterstützung zur Abtragung ihrer Kirchenbauschulden (Ref. v. Zeschwitz) wurde in Uebereinstimmung mit der 2. Kammer der Regierung zur Kenntnißnahme überwiesen, dagegen trug die Kammer die Petition des Gemeindevorstands Uhlemann in Pülsitz um Aufhebung des Gesetzes über die Theilbarkeit des Grundeigenthums (Ref. v. Friesen), die Beschwerde des Fleischers Clauß in Freiberg (Ref. v. Burgk) und die Petition der Gemeinde Volkmarsdorf um Errichtung einer Apotheke daselbst (Ref. v. Burgk) auf sich beruhen. Schließlich wurden verschiedene Beschwerden des Gutsbesitzers Doberenz in Wenigossa wegen völliger Unklarheit und gänzlich unbescheinigter Angaben für unzulässig erklärt.

— Der Abg. **Matzhes** hat bei der 2. Kammer einen Antrag dahin eingebracht, die Regierung um Erwägung zu ersuchen, ob nicht fernerhin die Gebühr von 6 M. für Ausfertigung der Legitimation zum Betriebe des Hausirhandels von denjenigen Personen, von welchen Gewerbesteuer für den Gewerbebetrieb im Umherziehen erhoben wird, wegfallen kann.

— Zwischen dem Stadtrath und den Hausbesitzern in der Kanalgasse finden gegenwärtig Verhandlungen wegen **Ueberwölbung** des die genannte Straße durchschneidenden Weißeritz-Mühlgrabens statt.

— Auf den deutschen Eisenbahnen (mit Ausschluß der bayrischen) sind im December beim Betriebe 25 (darunter 2 Reisende) getödtet und 162 Personen (darunter 14 Reisende) verletzt worden. Außerdem ließen sich 23 Lebensüberdrüssige vom Zuge überfahren, doch wurden davon nur 20 getödtet. Auf den **sächsischen Staatsbahnen** kam (abgesehen von 4 Selbstmördern) eine Person um's Leben, während 2 Personen Verletzungen davon trugen. Auf den sächsischen Bahnen kamen verhältnißmäßig die wenigsten Unfälle vor; dagegen ist die Zahl der Selbstmörder, die auf den Schienen sächsischer Bahnen den Tod suchten und fanden, sehr groß.

— Der **Bezirksausschuß** der kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hielt gestern unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann v. Metzsch Sitzung. Einem vormaligen Einnehmer, Julius Hermann Rückert in Striesen, der für dort Schankwirthschafts-Concession wünscht, wird dieselbe verweigert, weil nach seinem Vorleben die Annahme zulässig sei, er könne die Concession mißbrauchen und von drei allein aus dem einen Orte Rotzschenbroda eingebrachten Gesuchen um Concession zum Kleinhandel mit Branntwein wird nur das von Grambt genehmigt, die von Pohle und Lehmann abgelehnt, da Bedürfniß nicht mehr vorliegt, zumal in diesem Dorfe schon außer 9 Restaurationen noch 14 Verkaufsstellen für Branntwein existiren. Das dürfte allerdings langen. Für Pieschen wird eine Concession ertheilt an Hagedorn, auch für Liegau erhält Müller solche zum Kleinhandel mit Spirituosen und für Klotzsche Kuntzsch im Neuen Anbau. Eine Reklamation der Erbgerichtsbesitzerin verw. Hanicke in Großerkmannsdorf, die ihr angesonnene Bezahlung einer kommunlichen Abgabe vom Schankgewerbe, wird zurückgewiesen und ein Gesuch Petzold's in Lotzdorf wegen Schankwirthschaft vor der Hand bedingungsweise abgelehnt; wenn der dort existirende Hohlweg, der für den Fußverkehr bei Frequenz der Schänke gefährlich werden könnte, verbreitert würde, könne vielleicht weiter über eine Konzessionsgenehmigung verhandelt werden. Es sind im Schooße der Amtshauptmannschaft Vorschriften über das Gemeinderechnungswesen entworfen worden. Durch sie soll in den Gemeindeverwaltungen eine größere Ordnung bei der Buchung der Ein- und Ausgaben veranlaßt werden, ein Streben, was in der That sehr nothwendig zu sein scheint, wenn man aus der Debatte kennen lernt, daß in vielen kleinen Gemeinden die Steuerzahler, wenn sie, wie sehr viel vorkommt, ihren Obolus dem Vorstand ratenweise, ja groschenweise überbringen, nicht einmal Quittung erhalten. Jeder Gemeindevorstand soll nun verpflichtet sein, nichts ohne Quittungsausstellung zu vereinnahmen und ein richtiges Kassabuch zu führen, aus welchen jederzeit der Stand der Gemeindekasse zu ersehen ist. Die diesbezüglichen Specialvorschläge finden zwar nicht allenthalben die Billigung der Ausschußmitglieder, ja, es wird bei